

Pfarrerin Gabriele Heppe-Knoche

GD Karlskirche, Reihe Wüste, Lukas 4,1-13

Liebe Gemeinde,

wer unter uns wünscht sich das nicht ab und zu? – Einmal für einige Zeit herauskommen aus dem Alltag. Einmal kein Telefon, keine Termine, nicht beruflich und auch nicht beim Arzt. Keine familiären, keine gesellschaftlichen Verpflichtungen. Einfach mal weg sein. Zur Ruhe kommen. Gerade in diesen Tagen ist es für manche wieder so weit. Die Ostertage mit den Ferien drum herum liegen vor uns. Viele haben seit Weihnachten die Wochen durch gearbeitet, die Kinder mussten in die Schule, das Leben lief unaufhaltsam dahin. Und selbst, wenn man mit Beruf und Kindern direkt gar nichts mehr zu tun hat, so spürt man doch den Takt, in dem das geschäftige Leben vorangeht an vielen Dingen in der Stadt. Der morgendliche Verkehr, die Stoßzeiten mit vielen eiligen Menschen. Manchmal auch die Angespanntheit, die sich im Miteinander daraus ergibt bei Einkäufen z.B. oder in der Nachbarschaft.

Einfach mal herauskommen. Sich selber herausnehmen aus diesem Takt. Ich bin dann mal weg, sagt Hape Kerkeling über seine Pilgerwanderung auf dem Jakobsweg. Diesen Wunsch höre ich ziemlich oft. Einfach mal weg sein, nicht ansprechbar.

Das finde ich gar nicht erstaunlich. Denn viele empfinden eine große Beanspruchung im Beruf. Verdichtete Arbeitszeit ist dafür das Stichwort. Mehr und Komplizierteres in kürzerer Zeit erledigen, vor dieser Herausforderung stehen heute viele Menschen. Nicht nur Freiberufler, Selbstständige, Akademiker, Menschen in leitender Funktion. Nein, auch die klassische Arbeit in Verwaltungen oder im Büros ist heute anders geworden, dichter, anspruchsvoller. Durch die neuen Medien geht alles schneller und muss dann auch schneller gehen. Alles muss sofort erledigt werden. Und man muss möglichst immer erreichbar sein. Handy und Smartphone machen es möglich.

Auch wenn es vermutlich gar nicht so ist, dass man ständig angerufen, angesimst wird, kann schon allein das Gefühl, es könnte so sein, Menschen krank machen. Die gesellschaftliche Diskussion um das Phänomen Burn-out, ausgebrannt sein, leer und erschöpft, ist ein deutliches Symptom dafür. Wenn man nur noch besinnungslos abarbeitet, was zu tun ist, dann beginnt ein Kreislauf, in dem wir schnell die Orientierung verlieren können, in dem uns unser Leben entgleiten kann. Menschen sind keine Maschinen, die nach vorgegebenem Rhythmus vor sich hin arbeiten. Menschen suchen nach Sinn in ihrem Leben und den wollen sie in allen wichtigen Lebensbezügen sehen und spüren. Wer bin ich? Wer kann und will ich sein für andere? Wo soll mein Leben hingehen?

Jesus hatte keinen Burn-out als er in die Wüste ging. Er hatte auch kein Handy, und immer erreichbar war er auch nicht. Aber er suchte wie viele heute auch nach Abstand zu seinem alltäglichen Leben und nach Orientierung. Wie würde es mit ihm weitergehen? Welcher Weg lag vor ihm?

Heute gehen Menschen mit solchen Fragen auf Pilgerreise oder vielleicht ins Kloster. Zu Einkehrtagen, machen eine Retraite. Manche brauchen eine Kur oder einen langen Urlaub. Jesus ging in die Wüste.

Um sich aus dem Alltag zurück zu ziehen ist die Wüste sicher ein guter Ort. 40 Tage und vierzig Nächte - Stille. Über ihm in der Nacht der unverstellte Sternenhimmel und am Tag helles gleißendes

Licht. Da kann man intensiver wahrnehmen, da werden die Sinne nicht wie in unserem Alltag oft betäubt, sondern eher geschärft. In anderen Kulturen wurden die jungen Heranwachsenden vor der Aufnahme in die Erwachsenengesellschaft in die Wüste geschickt. Vision Quest nennt man diesen Ritus. Suchen nach Visionen, sich selbst suchen, den Sinn des eigenen Lebens. Und finden, worauf man sich verlassen kann. Und das ohne den Schutz von Vertrautem um sich herum.

Jesus in der Wüste. Da ist kein anderer Mensch in der Nähe, Keiner, der ihn ablenken könnte, keiner, der mit ihm reden will, keiner, der seine Nähe sucht, der unübersehbar da ist und beachtet werden will. Da ist er irgendwann ganz bei sich selbst angekommen, zurückgeworfen auf sich allein. Er versucht in sich selbst Klarheit zu finden, wohin ihn sein Weg führen wird, was seine Aufgabe ist, wer er selbst ist und wie er zu Gott steht. Klarheit finden - In jedem Leben kann es solche Zeiten geben, in denen man sich zurückziehen muss. Zeiten, in denen es darum geht, klarer zu sehen, Entscheidungen zu treffen und mit sich selbst ins Reine zu kommen.

Die Antworten aber, die wir suchen, kommen nicht von außen. Die Wüste gibt keine Antwort. Im Gegenteil: in der Wüste sind wir allem Möglichen ausgesetzt. Bei Jesus kommt der Teufel ins Spiel, die Versuchung. Er ahnt schon, welcher Weg vor ihm liegt. Kein einfacher Weg, ein Weg, der Angst macht. Da ist die Versuchung groß, ihm auszuweichen. Die Angebote des Teufels sind verlockend. Ein richtig guter Mensch sein, Steine zu Brot, alle Hungernden satt machen, - Welch eine Vision! Macht haben über die ganze Welt, endlich Gerechtigkeit schaffen unter den Völkern! Und sich auffangen lassen von Gott, statt den Leidensweg zu gehen wie ein Lamm zur Schlachtbank, - keine Angst mehr haben müssen vor nichts! Das ist verlockend. Er muss nur zugreifen.

Nach 40 Wüstentagen diese Angebote, diese einfachen Antworten auf seine Wünsche und Ängste. Ist das nicht der Weg, sich und die ganze Welt zu retten?

Die Wüste, liebe Gemeinde, ist nicht einfach der Ort des Rückzugs und der Klärung, sie ist auch ein Ort der Versuchung. Ein Ort der Visionen und der Halluzinationen. Ein Ort der Verunsicherung und des Größenwahns. Und es ist nicht einfach, herauszufinden, was unter allem, was uns in den Sinn kommen kann in solchen Zeiten, die richtigen Antworten sind, die wir suchen. Solch ein Ort, der fern vom normalen Leben ist, losgelöst von allen Alltagsverpflichtungen und Bindungen kann auch dazu verführen, allzu schnell Entscheidungen zu treffen, - Wünschen nachzugeben, die in uns hochkommen, aber die unsere Grundfragen nicht lösen. Die Versuchung ist groß. Und was die richtigen Antworten und der richtige Weg ist, das ist nicht immer leicht zu erkennen. Wer bin ich? Und wer will und kann ich sein für andre? Wo soll es mit meinem Leben hingehen?

Die Antworten, die wir in manchen Zeiten unseres Lebens suchen, schicken uns nicht immer auf die angenehmen Seiten des Weges. Manchmal bedeutet das Richtige tun auch standhalten, sich durchbeißen, Schwieriges aushalten, einen anderen nicht fallen zu lassen. Das ist nicht einfach. Das ist richtig schwer. Das sind Wege, denen man sich gerne entziehen würde, weil es weh tut und enorme Kraft kostet, und weil der Ausgang manchmal sogar ganz ungewiss ist. Und dann ist da die Versuchung. Den einfachsten Weg zu wählen, schnell zu entscheiden und nicht mehr nachdenken zu müssen.

Vierzig Tage und vierzig Nächte in der Wüste. Jesus hat sich viel Zeit gelassen, um seine Antworten zu finden. Der Versuchung hat er nicht entgehen können, aber er hat sich nicht vorüberführen lassen an der eigenen Antwort. Bei allem, was er zurückgelassen hatte, hat sich eine Bindung, die an Gott, als so tragfähig erwiesen, dass er seinen Wünschen und Ängsten widerstehen konnte.

Auch wir sollten uns Zeit lassen in lebenswichtigen Fragen und ernsthaft prüfen, ob die Antworten, die wir finden, nicht nur schnell unsere Wünsche erfüllen sollen oder ob sie auch standhalten können vor den Ansprüchen, die wir an uns selbst und unser Leben stellen.

Denn eins ist sicher: Nach der Wüste, nach dem Rückzug kommt wieder das volle Leben. Die Einkehr ist vorbei, das muss auch so sein. Wir können dort nicht verharren. Aber dann müssen unsere Antworten, die wir gefunden haben, vor dem Leben bestehen. Vor dem Alltag mit all den großen und kleinen Sorgen und Freuden. Und sie müssen Sinn machen, Sinn ganz umfassend, so dass ich mich in meinen Beziehungen und Aufgaben sinnvoll erlebe und ausgefüllt bin.

Die Geschichte von Jesus in der Wüste warnt uns vor schnellen, einfachen Antworten. Und vor einer zu kleinen Vorstellung von Lebenssinn und auch von Glück. Unser Leben ist so vielfältig, dass man ihm selten so einfach gerecht wird. Und es birgt Überraschung auch für uns selbst, wenn wir uns einlassen auf den Weg, den Gott mit uns gehen will. Wie wir von Jesu Leben wissen, ist das kein Weg, der frei ist von Leiden. Aber das kann auch kein Kriterium dafür sein, ob wir unseren Lebenssinn erfüllen oder verfehlen. Darüber werden andere und vor allem ein anderer am Ende unseres Lebens mehr sagen können als wir selbst.

Für uns bleibt nur, dem Beispiel Jesu zu folgen und ganz und gar auf diese eine Bindung zu setzen, die uns trägt und hält. Und dann aus der Wüste heraus zu gehen und zurück ins volle Leben. Amen.